

WER WAR DER VERFASSER
DES RHETORISCHEN LEHRBUCHS *ÜBER*
DEN STIL (Περὶ ἑρμηνείας)?

1. Zum Stand der Frage

Als Autor des Traktats *Über den Stil* wird im Titel einiger Manuskripte, insbesondere der ältesten Handschrift Parisinus Gr. 1741 (s. x), der Staatsmann und peripatetische Philosoph Demetrios v. Phaleron (etwa 360–280 v. Chr.) genannt. Seit langem wird jedoch bezweifelt, daß Demetrios v. Phaleron, der als makedonischer Statthalter von Athen in den Jahren 317–307 v. Chr. und später als Berater des Königs Ptolemaios I. Lagu von Ägypten ein recht bewegtes Leben führte, die Abhandlung *Über den Stil* tatsächlich geschrieben hat¹.

Die Gründe für die Skepsis sind zum einen, daß in der Subscriptio des Codex Parisinus ebenso wie in den bekannten antiken Verweisen auf das Werk *Über den Stil* allein der Name ‚Demetrios‘ ohne das individuelle Kennzeichen des Herkunftsorts, also ohne

1) Für den folgenden Überblick über den Stand der kritischen Forschung vgl. vor allem die Textausgaben von L. Radermacher, *Demetrii Phalerei qui dicitur de elocutione libellus*, Leipzig 1901; W. R. Roberts, *Demetrius On Style. The Greek text of Demetrius De elocutione* ed. after the Paris manuscript, Cambridge 1902; P. Chiron, *Démétrios: Du style*, Paris 1993; D. C. Innes, *Demetrius: On style*, Cambridge/Mass., London 1995 (Loeb Classical Library. Vol. 199); ferner die Handbuch-Artikel von E. Martini, *Demetrios (85) = Demetrios von Phaleron*, RE IV,2 (1901) 2817–2841, zu *περὶ ἑρμηνείας* als einem Pseudepigraphon 2839–2841; W. v. Christ, *Geschichte der griechischen Literatur*. 6. Aufl. Unter Mitwirkung von O. Stählin bearbeitet von W. Schmid, München 1920 (Hdb. d. klass. Altertumswiss. VII 2,1), 78–79; F. Wehrli, *Der Peripatos bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit*. § 26. *Demetrios v. Phaleron und Ps.-Demetrios Über den Stil*, in: *Grundriss der Geschichte der Philosophie*. Begründet von F. Ueberweg. Völlig neu bearb. Ausgabe. Die Philosophie der Antike Bd. 3: Ältere Akademie – Aristoteles – Peripatos. Hrsg. v. H. Flashar, Basel, Stuttgart 1983, 559–566; sowie die Studien aus jüngerer Zeit von G. M. A. Grube, *A Greek critic. Demetrius On style*, Toronto 1961; D. M. Schenkeveld, *Studies in Demetrius On style*, Amsterdam 1964; G. Morpurgo-Tagliabue, *Demetrio: dello stile*, Roma 1980; G. Lombardo, *Demetrio: Lo stile*, Palermo 1999.

das Ethnikon, erscheint², und zum andern, gewichtiger noch, daß der Autor von *περὶ ἑρμηνείας*, der von sich selbst stets in der 1. Person spricht, neben den vielen anderen griechischen Schriftstellern, die er als Muster für bestimmte Stilarten anführt, an einer Stelle auch Demetrios v. Phaleron in der 3. Person erwähnt³. Weitere beachtliche Argumente sind, daß die Abhandlung *Über den Stil* in dem überlieferten Verzeichnis der Werke des Demetrios v. Phaleron nicht auftaucht⁴, daß einige der in *περὶ ἑρμηνείας* genannten Literaten wie Archedemos und Artemon möglicherweise erst längere Zeit nach Demetrios v. Phaleron gelebt haben⁵ und daß auch die Sprache des Werks *Über den Stil* auf eine spätere Abfassungszeit hindeutet⁶. Aufgrund so vieler auffälliger und gravierender Unstimmigkeiten wird seit langem allseits angenommen, daß der Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* wahrscheinlich zwar Demetrios hieß⁷, in den Überschriften des Codex Parisinus und einiger anderer Manuskripte aber fälschlich mit Demetrios v. Phaleron gleichgesetzt ist. Und eine solche Verwechslung konnte gleich aus mehreren Gründen naheliegen: Die Abhandlung *Über den Stil* steht in der Tradition der peripatetischen Rhetorik und ist in vieler Hinsicht von Aristoteles und Theophrast beeinflusst. Demetrios v. Phaleron aber war dem Peripatos stets eng verbunden, zeitweilig vielleicht sogar als ein Schüler Theophrasts, und er hat eine Reihe von Büchern grammatischen und rhetorischen Inhalts geschrieben. Hinzu kommt noch, daß der Autor von *περὶ ἑρμηνείας* gelegentlich auch eine genauere Kenntnis von Verhältnissen in

2) Vgl. dazu bes. Innes (wie Anm. 1) 312–313 mit Anm. 4.

3) *περὶ ἑρμηνείας* § 289, worüber schon mittelalterliche Leser des Texts sich wunderten; zu ihren Randnotizen in den Handschriften vgl. Roberts (wie Anm. 1) 62; Chiron (wie Anm. 1) xv.

4) Vgl. D. L. 5,80–81; dazu Chiron (wie Anm. 1) xvii.

5) Gegen Grube (wie Anm. 1) 42–43, der Archedemos und Artemon für nicht näher identifizierbar hält, jetzt Chiron (wie Anm. 1) xxxiii–xl. Zu Artemon auch unten S. 245.

6) Vgl. bes. Roberts (wie Anm. 1) 55–59, dessen Sammlung von vermutlich späten Wörtern und Formen (korrigiert und ergänzt bei Schenkeveld [wie Anm. 1] 145 Anm. 1) trotz der vielen Gegenargumente von Grube (wie Anm. 1) 46–50 u. 133–155 ihrer Beweiskraft nicht gänzlich beraubt ist.

7) Gegen die Ansicht von Roberts (wie Anm. 1) 62 und Innes (wie Anm. 1) 313, daß selbst der Name Demetrius nicht gesichert sei, ist an den Hinweis von Radermacher (wie Anm. 1) v zu erinnern: „Phalereus tanto facilius substitui potuit, si nostro nomen fuit Demetrio.“

Ägypten erkennen läßt, was gut zu der Lebensgeschichte des Demetrios v. Phaleron zu passen scheint⁸.

Doch wenn Demetrios v. Phaleron, wie es die allseits geteilte Ansicht ist, als Autor des Traktats *Über den Stil* nicht in Betracht kommt, bleibt die Frage im Raum, wer das Werk denn verfaßt hat. Da in der Überlieferung kein anderer Name als Demetrios begegnet, besteht nach dem Ausscheiden des Mannes aus Phaleron eigentlich nur die eine Möglichkeit, sich nach einem anderen Schriftsteller namens Demetrios umzusehen, der sich als Autor von *περὶ ἑρμηνείας* wahrscheinlich machen läßt. Ganz und gar aussichtslos ist eine solche Suche nicht, da aus der Antike noch einige weitere Griechen mit dem Namen Demetrios bekannt sind, die sich als Grammatiker, Rhetoriker oder auch als Philosophen mit Fragen der Literärästhetik beschäftigt haben. Die Forschung ist jedoch bislang nicht über eine Anzahl unbeweisbarer Vermutungen hinausge-
langt, da von den verschiedenen Δημήτριοι, die als Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* vorgeschlagen wurden, außer dem Namen nicht mehr überliefert ist als vielleicht noch die Heimatstadt und die ungefähre Lebenszeit und ein paar vage Hinweise auf das allgemeine Interesse an Sprache und Literatur⁹. Genauere philologische Beweisführungen scheinen unmöglich, so daß es bislang so aussieht, als ließe sich der Autor des Traktats *Über den Stil* mit keinem anderweitig bekannten Schriftsteller namens Demetrios sicher identifizieren.

Kaum weiter gekommen als bei der Frage nach dem Autor ist die Forschung bei dem Versuch, die Entstehungszeit von *περὶ ἑρμηνείας* zu bestimmen. Einige Forscher siedeln das Werk im 3. Jh.

8) Vgl. bes. Grube (wie Anm. 1) 52.

9) Im Gespräch sind vor allem drei Kandidaten: 1. Der ansonsten unbekannte Demetrius, dem Dionysios v. Halikarnass sein attizistisches Werk *Über die Nachahmung* (*περὶ μιμήσεως*) widmete (vgl. D. H. Pomp. 3; dazu W. R. Roberts, *The literary circle of Dionysius of Halicarnassus*, CR 14 [1900] 439–442, bes. 440–441; G. P. Goold, *A Greek professorial circle at Rome*, TAPhA 92 [1961] 168–192, bes. 178–189); 2. Der bei D. L. 5,85 innerhalb der Vita des Demetrios v. Phaleron in einer Liste homonymer Autoren erwähnte Demetrios v. Alexandria, der wegen seiner Herkunft aus Ägypten und seiner rhetorischen Fachschriftstellerei als Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* denkbar ist; 3. Der Rhetoriklehrer Demetrius Syrus, dessen Vorlesungen Cicero im Jahre 78 v. Chr. in Athen besuchte (Cic. Brut. 315). – Die Kandidaten Nr. 2 und 3 (die ältere Literatur zu ihnen bei Martini und v. Christ [wie Anm. 1]) versucht neuerdings Chiron (wie Anm. 1) xxxix–xl miteinander zu identifizieren, wobei er sich jedoch, wie er selbst bekennen muß, „sur le terrain de l’hypothèse“ bewegt.

v. Chr. an und begründen dies damit, daß der Autor mit den rhetorischen Schriften des Aristoteles und des Theophrast in einem Maße vertraut ist, wie es vor allem für einen Peripatetiker der ersten oder zweiten Schülergeneration angenommen werden darf. Außerdem würden im Text fast ausschließlich griechische Schriftsteller und andere historische Persönlichkeiten erwähnt, die vor der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. gelebt haben¹⁰.

Mit einer derartigen Frühdatierung ins 3. Jh. v. Chr. sind jedoch einige andere Angaben im Text von *περὶ ἑρμηνείας* kaum vereinbar. Dazu gehört die Mitteilung, daß ein gewisser Artemon eine Sammlung von Briefen des Aristoteles herausgegeben habe¹¹. Zwar ist es möglich, daß jene Briefe schon kurze Zeit nach dem Tod des Aristoteles zu einem Corpus vereinigt wurden, doch ist mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß sie erst wesentlich später in der griechischen Öffentlichkeit bekannt geworden sind. Denn aus dem Vergleich der verschiedenen überlieferten Verzeichnisse der Werke des Aristoteles kann der Schluß gezogen werden, daß die Briefsammlung Artemons entweder in dem jahrhundertlang verschollenen Büchernachlaß des Aristoteles verborgen war, welcher erst um das Jahr 100 v. Chr. von dem Bibliophilen Apellikon v. Teos in der Troas wiederentdeckt und nach Athen gebracht worden ist, oder daß sie sogar erst nach jenem Bücherfund erstellt und in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. in die große Aristoteles-Ausgabe des Andronikos v. Rhodos aufgenommen worden ist¹². Aus diesem Grund aber wird die

10) Grube (wie Anm. 1) 39–56; ähnlich G. A. Kennedy, *The art of persuasion in Greece*, Princeton 1963, ²1976, 286; Morpurgo-Tagliabue (wie Anm. 1) 141–149; vgl. auch von dems., *Aristotelismo e anti-Aristotelismo di Demetrio*, RSF 34 (1979) 3–25. Einwände gegen diese Datierung, insbesondere gegen die Art der Gründe, auf die sich Grube stützt, bei Innes (wie Anm. 1) 313–315.

11) *περὶ ἑρμηνείας* § 223.

12) Näher dazu J. M. Rist, *Demetrius the Stylist and Artemon the Compiler*, *Phoenix* 18 (1964) 2–8; Chiron (wie Anm. 1) xxxv–xl. Ebenfalls nicht ausgeschlossen, aber noch spekulativer ist die Vermutung, mit der G. M. A. Grube, *The date of Demetrius on Style*, *Phoenix* 18 (1964) 294–302, bes. 298–302, seine eigene Ansetzung von *περὶ ἑρμηνείας* in der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr., genauer um das Jahr 270 v. Chr. (vgl. Grube [wie Anm. 1] 38–56), gegen Rist zu verteidigen sucht, nämlich daß der Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* Artemons Briefsammlung während ihrer möglichen Entstehungszeit kurz nach dem Tod des Aristoteles kennengelernt habe. – Für eine eingehendere Beschäftigung mit der Geschichte der aristotelischen Bücher ist auf die beiden Standardwerke zu verweisen, auf die sich auch die oben

Zeit um das Jahr 100 v. Chr., als der in *περὶ ἑρμηνείας* erwähnte Artemon mit den Briefen des Aristoteles vermutlich bekannt geworden ist, inzwischen von vielen Forschern als der entscheidende *Terminus post quem* für die Datierung des Lehrbuchs *Über den Stil* angesetzt.

Bei der Frage, ob sich die Abfassungszeit des Traktats nach dem Fixpunkt des Jahres 100 v. Chr. noch genauer festlegen läßt, gehen die Meinungen allerdings weit auseinander. Eine Vermutung der neueren Forschung ist die, daß *περὶ ἑρμηνείας* bereits kurz nach 100 v. Chr. in Athen entstanden ist, da die Briefsammlung Artemons dort erstmals zugänglich war, ehe sie nach der Eroberung Athens durch Sulla im Jahre 84 v. Chr. mitsamt der Bibliothek des Apellikon v. Teos konfisziert und nach Rom verfrachtet wurde. Für Athen als Ort der Abfassung von *περὶ ἑρμηνείας* spricht auch der inhaltliche Befund, daß das Werk gleich von mehreren in Athen ansässigen Philosophenschulen beeinflusst erscheint. Denn in *περὶ ἑρμηνείας* sind nicht nur gewisse Elemente der peripatetischen Rhetorik, sondern etwa auch Lehren der mittleren Stoa zu einer Stiltheorie verbunden, die ihrer Tendenz nach eine frühe Form des Attizismus darstellt¹³.

Weitere Anzeichen, die eine Datierung von *περὶ ἑρμηνείας* wenn nicht zu Beginn, so doch in die erste Hälfte oder um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. nahelegen, bieten die zahlreichen in den Text eingefügten Zitate, die darauf hindeuten, daß dem Autor von *περὶ ἑρμηνείας* zwar die gesamte griechische Literatur von Homer bis in die hellenistische Zeit hinein, nicht mehr aber das Standardrepertoire der Rhetorik des 1. Jhs. v. Chr. vertraut war. Denn bei der Einführung seiner Lehre von den vier Stilarten setzt er sich zwar mit der alten, klassischen Unterscheidung zweier Stilarten, des erhabenen und des schlichten Stils, kritisch auseinander¹⁴, doch erwähnt er mit keinem Wort das im 1. Jh. v. Chr. vorherrschende Modell dreier Stilarten, das zuerst in den achtziger Jahren in der lateinischen *Rhetorik an Herennius* begegnet. Und wenn er ferner

genannten Beiträge wesentlich stützen: P. Moreaux, *Les listes anciennes des ouvrages d'Aristote*, Louvain 1951; I. Düring, *Aristotle in the ancient biographical tradition*, Göteborg 1957.

13) Vgl. Chiron (wie Anm. 1) xxvii–xxx, der teilweise anschließt an die gegen Ende des 19. Jhs. erschienenen Untersuchungen von C. Hammer (bei Martini [wie Anm. 1] 2840–2841); ähnlich teilweise auch Innes (wie Anm. 1) 315–320.

14) *περὶ ἑρμηνείας* § 36–37; vgl. dazu auch unten S. 257 u. 264.

behauptet, daß sich keiner seiner Vorgänger zu der Erscheinung der „glatten Fügung“ (γλαφυρὰ σύνθεσις) geäußert habe¹⁵, läßt das vermuten, daß ihm die einschlägige Abhandlung, die Dionysios v. Halikarnass in Rom nach dem Jahre 30 v. Chr. zu diesem Gegenstand verfaßt hat¹⁶, noch nicht bekannt war. Aus derlei Beobachtungen aber kann – wenn auch nur e silentio – geschlossen werden, daß das Buch *Über den Stil* womöglich noch in der ersten Hälfte oder spätestens um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. geschrieben ist¹⁷.

Entgegen den bisher referierten Ansichten vertreten die meisten Forscher allerdings die Auffassung, daß *περὶ ἐρμηνείας* in noch jüngerer Zeit, nämlich erst im 1. oder 2. Jh. n. Chr., entstanden ist. Als Gründe für diesen Spätansatz, der schon in der Forschung des 19. und frühen 20. Jhs. der vorherrschende war, werden neben sprachlichen Auffälligkeiten, zu denen etwa die attizistische Wiederbelebung der Dualformen gehört, vor allem einzelne sachliche Indizien angeführt, die auf eine zeitliche Nähe zur Kultur der frühen römischen Kaiserzeit, insbesondere zu den damals gängigen rhetorischen Theorien, weisen¹⁸.

Einig ist man sich in der Forschung immerhin darin, daß das Buch *περὶ ἐρμηνείας* mit seiner Lehre von den vier Stilarten auf

15) *περὶ ἐρμηνείας* § 179.

16) D. H. Comp. 23. Zur Datierung der rhetorischen Schriften des Dionysios v. Halikarnass, die alle nach dessen Ankunft in Rom, also nach 30 v. Chr., entstanden sind, vgl. kurz v. Christ (wie Anm. 1) 466–472.

17) Zu der hier nur gerafft wiedergegebenen Argumentation vgl. Grube (wie Anm. 1) 50–51, der selbst aber *περὶ ἐρμηνείας* um 270 v. Chr. datiert; ferner Chiron (wie Anm. 1) xxx–xxxiii; Innes (wie Anm. 1) 315; der Datierung ins 1. Jh. v. Chr. stimmt neuerdings auch G. A. Kennedy, *A new history of classical rhetoric*, Princeton 1994, 88 zu, der das Buch *Über den Stil* in früheren Arbeiten ähnlich wie Grube ins 3. Jh. v. Chr. gesetzt hatte (vgl. oben Anm. 10). Zu der gelegentlich geäußerten Vermutung, daß *περὶ ἐρμηνείας* erst gegen Ende des 1. Jhs. v. Chr. im Umkreis des Dionysios v. Halikarnass in Rom entstanden sei, vgl. Roberts und Goold (wie Anm. 9).

18) Für die ältere Forschungsliteratur vgl. Martini und v. Christ (wie Anm. 1) sowie Roberts (wie Anm. 1) 314–316. Ins 1. Jh. n. Chr. wird der Traktat *Über den Stil* datiert z. B. von Schenkeveld (wie Anm. 1) 135–148 und neuerdings von K. Paffenroth, *A note on the dating of Demetrius' On style*, CQ 44 (1994) 280–281 sowie von N. Marini, *Demetrius, De eloc. 99–102: L'allegoria come linguaggio di potere*, *Prometheus* 24 (1998) 127–140. Für eine Datierung entweder ins 1. oder ins 2. Jh. n. Chr. plädieren z. B. Radermacher (wie Anm. 1) xiii–xv und Roberts (wie Anm. 1) 49–64. – Zur Entkräftung einzelner Argumente, die zu Gunsten der Spätdatierung vorgebracht wurden, vgl. unten S. 266 u. 271 Anm. 84.

keinen Fall nach der noch differenzierteren Stiltheorie des Hermogenes verfaßt sein kann, die seit dem Ende des 2. Jhs. n. Chr. die antike Rhetorik zu dominieren begann¹⁹.

2. Ein übersehener Kandidat: Demetrios v. Magnesia

Wenn im Folgenden der Versuch gemacht wird, einen Mann mit dem Namen Demetrios als den Verfasser des Traktats *Über den Stil* zu erweisen, so wird dabei der Ansicht zugestimmt, daß das Werk wahrscheinlich in den ersten Jahrzehnten des 1. Jhs. v. Chr. in Athen geschrieben ist. Bei dem vorgeschlagenen Verfasser handelt es sich um einen durchaus bekannten griechischen Schriftsteller, der der Forschung nur deshalb als möglicher Autor von *περὶ ἐρμηνείας* entgangen ist, weil er ihr bisher nicht so sehr als rhetorisch geschulter Stilkritiker, sondern eher als gelehrter Kompilator und Literaturhistoriker und vor allem als eine der biographischen Hauptquellen für die Philosophenviten des Diogenes Laertios wichtig gewesen ist – die Rede ist von Demetrios v. Magnesia²⁰. Die Vermutung, daß er der so lange erfolglos gesuchte Verfasser von *περὶ ἐρμηνείας* ist, stützt sich im Vergleich zu den bisherigen Versuchen, den Autor und die Abfassungszeit von *περὶ ἐρμηνείας* zu bestimmen, auf erheblich konkretere Anhaltspunkte, nämlich auf eine überraschend große und kaum mehr zufällig zu nennende Anzahl von Parallelen, die sich zwischen den fragmentarischen Resten

19) Vgl. Radermacher (wie Anm. 1) xiv; Roberts (wie Anm. 1) 59; v. Christ (wie Anm. 1) 79; Grube (wie Anm. 1) 51; u. v. a.

20) Zu ihm als Vorlage des Diogenes Laertios vgl. F. Nietzsche, *De Laertii Diogenis fontibus* II, *RhM* 24 (1869) 181–228 (jetzt in: Nietzsche. Werke. KGA. Hrsg. v. G. Colli u. M. Montinari. II 1. Philologische Schriften 1867–1873, Berlin, New York 1982, 75–167, bes. 104–167); E. Maass, *De biographis Graecis quaestiones selectae*, Berlin 1880, 23–47; U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Antigonos v. Karystos*, Berlin 1881, 325–326, 330–336 u. ö.; F. Leo, *Die griechisch-römische Biographie nach ihrer litterarischen Form*, Leipzig 1901, 39–45; grundlegende Zusammenfassungen der älteren Forschung bei E. Schwartz, *Demetrios* (80), *RE* IV,2 (1901) 2814–2817; W. Crönert, *Kolotes und Menedemos* (1906). Nachdr. Amsterdam 1965, 133–147, bes. 133–135; kritische Fortsetzungen bei J. Janda, *D'Antisthène, auteur des Successions des philosophes*, *LF* 89 (1966) 341–364, bes. 351–355; J. Mejer, *Diogenes Laertius and his hellenistic background*, Wiesbaden 1978, 38–39; ders., *Demetrius of Magnesia: On poets and authors of the same name*, *Hermes* 109 (1981) 447–472; zuletzt F. Aronadio: *Due fonti laerziane: Sozione e Demetrio di Magnesia*, *Elenchos* 11 (1990) 203–255.

seiner Werke und dem rhetorischen Lehrbuch *Über den Stil* in vielerlei Hinsicht aufweisen lassen – von auffälligen Eigentümlichkeiten in Sprache, Stil und rhetorischer Begrifflichkeit über die Bandbreite des literarischen Interesses bis hin zur Kenntnis entlegener historischer Details. Zunächst zu den biographischen Daten des Demetrios v. Magnesia.

Es ist nicht mehr zu eruieren, aus welcher der verschiedenen antiken Städte mit dem Namen Magnesia dieser Mann stammte. Seine ungefähre Lebenszeit jedoch läßt sich noch aus den Briefen Ciceros an Atticus erschließen. Cicero entlieh sich aus dem Bücherschatz des Atticus mindestens zweimal Schriften des Demetrios v. Magnesia, zuerst im Jahre 55 v. Chr. ein Werk, dessen Titel von Cicero nicht genannt wird²¹, sodann im Jahre 49 v. Chr. ein Buch *Über die Eintracht* (περὶ ὁμονοίας), das Cicero angesichts des drohenden römischen Bürgerkriegs für eine an Caesar und Pompeius gerichtete Mahnschrift zum Frieden verwerten wollte und das Demetrios v. Magnesia offenbar dem Atticus gewidmet hatte²². Aus den Abfassungsdaten der Briefe Ciceros und aus der in ihnen angedeuteten persönlichen Bekanntschaft des Atticus mit Demetrios v. Magnesia ist zu schließen, daß Demetrios in den ersten Jahrzehnten des 1. Jhs. v. Chr. gelebt und vermutlich zu jener Schicht gebildeter Griechen gehört hat, die der interessierten römischen Elite die Errungenschaften der griechischen Kultur vermittelten. Unsicher bleibt, an welchem Ort Demetrios gelebt und gewirkt hat. Eine naheliegende Annahme ist die, daß er den Römer Atticus bei dessen Aufenthalt in Athen in den Jahren nach 86 v. Chr. kennenlernte²³. Auf das Lebensende des Demetrios weist erstmals eine Bemerkung in der Schrift des Dionysios v. Halikarnass *Über Demetrios*, Demetrios v. Magnesia sei als Polyhistor berühmt gewesen²⁴. An der Wahl des Vergangenheitsstempus ist zu erkennen, daß Demetrios in den Jahren nach 30 v. Chr., als Dionysios v. Hali-

21) Vgl. dazu unten S. 271 Anm. 84.

22) Cic. Att. 4,13,2; 8,11,7; 8,12,6; 9,10,2.

23) Zu Atticus vgl. kurz den Artikel von M. Deißmann-Merten, Pomponius (4) = Titus Pomponius Atticus, KLPauly IV (1972) 1034–1035 (mit weiterer Literatur).

24) D. H. Din. 1: ἀλλὰ Δημήτριος ὁ Μάγνης, ὃς ἔδοξε γενέσθαι πολυίστωρ κτλ. Die Bemerkung legt die Vermutung nahe, daß Demetrios v. Magnesia nicht identisch gewesen ist mit jenem Demetrios, dem Dionysios v. Halikarnass seine Abhandlung *Über die Nachahmung* widmete und in dem einige Forscher den Verfasser von περὶ ἐμπνεύσεως vermutet haben (vgl. oben Anm. 9).

karnass seine Abhandlung schrieb²⁵, offenbar schon längere Zeit nicht mehr am Leben war.

All das sind nur winzige biographische Splitter, und doch reichen sie aus, um eine erste Verbindungslinie zu dem Buch *Über den Stil* zu ziehen. Denn es scheint möglich, daß die Stadt Athen zu Anfang des 1. Jhs. v. Chr. nicht nur der Ort der Entstehung von *περὶ ἑρμηνείας* war²⁶, sondern gleichzeitig auch die Wirkungsstätte des Demetrios v. Magnesia.

a) *περὶ ἑρμηνείας und περὶ ὁμονοίας*

Weitere Berührungen zwischen Demetrios v. Magnesia und dem Traktat *Über den Stil* ergeben sich aus dem gemeinsamen Interesse an dem Thema ‚Eintracht‘. Das Buch des Demetrios *Über die Eintracht* ist gänzlich verloren, doch angesichts der bibliothekarischen Gelehrsamkeit, die Demetrios in den noch erhaltenen Resten seiner sonstigen Schriften überall an den Tag legt, ist die Vermutung nicht unbegründet, daß *περὶ ὁμονοίας* trotz des ethischen und politischen Gegenstands keine streng philosophische Abhandlung, sondern eher eine nach gewissen Gesichtspunkten angelegte „Sammlung historischer Beispiele“ war²⁷. Auf eine eben solche mehr historisch-literarische und nicht so sehr philosophisch sachgerichtete Weise scheint sich aber auch der Verfasser des Traktats *Über den Stil* mit dem Thema ‚Eintracht‘ befaßt zu haben. Denn in einem Anhang zu seinen Darlegungen über den erhabenen Stil geht er kurz auf die Schwierigkeit ein, dichterische Ausdrücke in die Sprache der Prosa zu übernehmen, und bringt das folgende Beispiel aus Thukydides für eine gelungene Adaptation Homers: Während in der Sprache des Epos das Beiwort für Inseln *περίρρυτος* („umflutet“) dazu diene, das Größenverhältnis zwischen den Inseln und dem weiten Meer zu veranschaulichen, sei der Gebrauch des Wortes an einer Stelle bei Thukydides – gemeint ist offenbar die Rede des Syrakusaners Hermokrates an die Sizilier – von einem ganz andersartigen Gesichtspunkt geleitet: Bei Thukydides weise der Redner mit dem homerischen *περίρρυτος* auf die räumliche Trennung Siziliens vom Festland und von der übrigen Welt hin, um

25) Vgl. oben Anm. 16.

26) Vgl. oben S. 246 und Chiron (wie Anm. 1) xxxvii–xxxviii.

27) Vgl. Schwartz (wie Anm. 20) 2814.

die Bewohner der Insel zur Eintracht zu bewegen²⁸. Die Vermutung, daß sich der Autor des Traktats *Über den Stil* an diese Stelle bei Thukydides möglicherweise infolge einer eigenen Materialsammlung zum Thema ‚Eintracht‘ erinnert, liegt deshalb nicht fern, weil er den Begriff ὁμόνοια, mit dem er den tieferen Sinn von περίρρυτος zu klären versucht, allererst interpretierend an die Rede des Hermokrates heranträgt. Im Text des Thukydides geht es zwar um Einheit und Zusammenhalt, das Wort ὁμόνοια kommt aber nicht vor. Und überhaupt ist es doch einigermaßen verwunderlich, daß der Verfasser von περὶ ἑρμηνείας die von ihm angesprochene stilistische Schwierigkeit, für die ihm die griechische Prosaliteratur noch eine Vielzahl anderer geeigneter Beispiele bieten kann, ausgerechnet an Hand einer Belegstelle veranschaulicht, die inhaltlich auf eine so subtile und nicht unmittelbar zu entdeckende Weise mit dem Gesichtspunkt der ὁμόνοια verbunden ist.

Es ist zuzugeben, daß mit einer derart punktuellen inhaltlichen Berührung zwischen περὶ ἑρμηνείας und περὶ ὁμοιοίας, mag sie auch noch so merkwürdig anmuten, noch längst nicht erwiesen ist, daß Demetrios v. Magnesia tatsächlich der Verfasser sowohl des einen als auch des anderen der beiden Bücher war. Nur wird der Fall noch häufiger zu beobachten sein, daß der Autor von περὶ ἑρμηνείας zur Illustration von Stilphänomenen Zitate aus der griechischen Literatur auswählt, die sich in auffälliger Weise auf Gegenstände beziehen, welche auch Demetrios v. Magnesia in seinen Schriften behandelt.

b) περὶ ἑρμηνείας und περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων

Von der literarischen Produktion des Demetrios v. Magnesia sind außer dem Buch *Über die Eintracht* ansonsten nur noch zwei größere Nachschlagewerke bekannt, in denen zum einen Städte und zum andern Dichter und Prosaschriftsteller präsentiert wurden, welche den gleichen Namen trugen und daher leicht zu verwechseln waren. Da eine derartige Unterscheidung von Homonymen, wenn

28) Vgl. περὶ ἑρμηνείας § 112–113 zu Hom. Od. 19,172–173 und zu Thuk. 4,64,3 (dazu die Apparate und Kommentare der in Anm. 1 genannten Textausgaben): ὁ μὲν [sc. Ὀμηρος] δὴ ἐπὶ τοῦ μεγέθους ἐχρήσατο τῷ περίρρυτος, ὁ δὲ Θουκυδίδης ὁμοιοεῖν τοὺς Σικελιώτας καλὸν οἶεται εἶναι [...] οὐχ ὡς πρὸς μέγεθος, ἀλλὰ πρὸς ὁμόνοιαν [...] ἐχρήσατο (der Text nach der Ausgabe von Innes [wie Anm. 1]).

sie umfassend und gründlich gearbeitet war, für den mit dem Hellenismus entstandenen Literatur- und Bildungsbetrieb ein wertvolles Handwerkszeug darstellte, wurden die beiden Kompendien des Demetrios bis weit in die Spätantike vielfach benutzt. Für den Vergleich mit dem Traktat *Über den Stil* ist interessant vor allem das Werk *Über Dichter und Prosaschriftsteller gleichen Namens* (περὶ ὁμώνυμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων, oft verkürzt zitiert als τὰ ὁμόνυμα o.ä.). Von diesem Werk haben sich – abgesehen von vereinzelt Resten im Corpus der plutarchischen Schriften, bei Athenaios und im attizistischen Lexikon von Harpokration – vor allem in den Philosophenviten des Diogenes Laertios eine größere Zahl von Exzerpten erhalten, zu denen als das eindrucksvollste und aufschlußreichste Fragment noch ein langer wörtlicher Auszug zu Beginn der Abhandlung des Dionysios v. Halikarnass über den attischen Redner Deinarchos hinzukommt²⁹.

29) Die insgesamt 31 Fragmente, die durch die Nennung des Namens zweifelsfrei für Demetrios v. Magnesia gesichert sind, finden sich gesammelt und kommentiert in dem Hermes-Artikel von Mejer (wie Anm. 20; die Fragmente im Folgenden zitiert: F Mejer). Auf eine ganze Reihe weiterer, z. T. recht entlegener Fundstellen von Fragmenten aus dem Homonymenwerk des Demetrios v. Magnesia verweisen Mejer (wie Anm. 20) 449 Anm. 4 sowie Crönert (wie Anm. 20) 134, dessen Angaben jedoch überprüft werden müssen. In den von Crönert nur summarisch genannten Aristophanesscholien z. B. wird des öfteren ein Autor Demetrios erwähnt (Schol. Vesp. 240; Ran. 78, 184, 308, 970, 990, 1196 bei F. Dübner, Scholia Graeca in Aristophanem, Paris 1842), doch wäre jeweils zu klären, ob es sich bei ihm tatsächlich um Demetrios v. Magnesia handelt oder etwa um den andernorts in den Scholien unter seinem Beinamen aufgeführten alexandrinischen Grammatiker Δημήτριος ὁ Ἰξίωv (zu ihm J. Brzoska, Demetrios [101], RE IV,2 [1901] 2845–2847). Auch in den Philosophenviten des Diogenes Laertios dürften von Demetrios v. Magnesia zusätzlich zu den 22 bei Mejer verzeichneten Bruchstücken noch zahlreiche weitere Auszüge aus περὶ ὁμώνυμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων enthalten sein. Mit Demetrios als Vorlage ist bei Diogenes Laertios fast immer in bibliothekarisch-pinakographischen Zusammenhängen zu rechnen, also dort, wo Werktitel und homonyme Autoren aufgelistet und mit begleitenden Anmerkungen versehen werden. Zum Problem der Vermengung verschiedener Quellen in den Homonymenlisten und überhaupt zur Frage der Abgrenzung der Demetrios-Fragmente bei Diogenes Laertios vgl. die oben Anm. 20 angegebene Literatur. Die von der quellenanalytischen Forschung des 19. Jhs. aufgeworfene Frage, ob Diogenes Laertios das Originalwerk des Demetrios v. Magnesia oder eine spätere überarbeitete Fassung gelesen hat, ist für die Beweisführungen des vorliegenden Aufsatzes unerheblich und in den Beiträgen von Janda und Mejer (wie Anm. 20) überzeugend dahingehend beantwortet, daß Diogenes Laertios vielleicht auch spätere Fassungen, in jedem Fall aber das Originalwerk zur Hand hatte. Im Folgenden werden aus Diogenes Laertios zur Sicherheit überwiegend solche Stellen herangezogen, an denen Demetrios v. Magnesia ausdrücklich als Quelle genannt ist.

Wie schon bei der flüchtigen Durchsicht jener Zeugnisse deutlich wird, bestand das Werk des Demetrios keineswegs nur aus dünnen pinakographischen Verzeichnissen, in denen Dichter und Schriftsteller gleichen Namens mit den von ihnen geschriebenen Büchern aufgelistet waren. Demetrios machte, wenn möglich, auch biographische Angaben gerade zu den bedeutenderen Autoren, wobei er, wie es für die biographische Literatur der hellenistischen Zeit kennzeichnend ist, besonders im Bereich der anekdotischen Überlieferung eine Vorliebe für entlegene Varianten und bizarre Details verrät – jedenfalls werden seine Angaben bei den Autoren, die ihn zitieren, fast immer dem Hauptstrom der Überlieferung als vereinzelte Abweichungen entgegengehalten³⁰.

Was bei der Suche nach dem Verfasser des rhetorischen Traktats *Über den Stil* nun aber die stärkste Aufmerksamkeit erregen muß, ist die Tatsache, daß Demetrios v. Magnesia zu den von ihm behandelten homonymen Dichtern und Prosautoren immer wieder auch kritische Stilurteile abgab, sei es in Form einer kurzen begrifflichen Einordnung oder eines länger ausgeführten Vergleichs zwischen zwei Schriftstellern nach Art einer σύγκρισις³¹. Dabei scheinen ihm seine sprachlichen und stilistischen Beobachtungen insbesondere auch dazu gedient zu haben, bei der Auflistung der Werke einzelner Autoren echtheitskritische Entscheidungen zu begründen³². Die richtige Zuordnung der Texte zu ihren Verfassern dürfte geradezu eines der Hauptanliegen des Demetrios bei der unterscheidenden Behandlung gleichnamiger Autoren gewesen sein, und vermutlich galt er auf diesem Feld der Philologie wenn nicht als eine Autorität, so doch immerhin als eine einschlägige Adresse; denn das erklärt am ehesten, weshalb Dionysios v. Halikarnass die Ausführungen des Demetrios über Deinarchos als Ausgangspunkt für eine philologisch-kritische Sichtung der Werke des attischen Redners gewählt hat.

In dem aber, was so weit von dem Nachschlagewerk *περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων* an Hand der erhaltenen Reste noch auszumachen ist, deuten sich bereits die nächsten Gemeinsamkeiten zwischen Demetrios v. Magnesia und dem Ver-

30) Vgl. Schwartz (wie Anm. 20) 2816–2817.

31) Letzteres vor allem in dem Auszug bei D. H. Din. 1 (= F 1 Mejer), wo Demetrios den Redner Deinarchos zuerst mit Hypereides und später mit Demosthenes vergleicht.

32) Vgl. D. H. Din. 1; D. L. 1,112; 2,57; 8,84 (= F 1, 10, 14, 25 Mejer).

fasser von *περὶ ἑρμηνείας* an: Beide Autoren stehen bei dem gelehrten Umgang mit Sprache und Literatur erkennbar unter dem Einfluß der peripatetischen Schule. Denn während der Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας*, wie bemerkt, teilweise an die aristotelische und theophrastische Rhetorik anknüpft, verbindet Demetrios v. Magnesia – darin vielen anderen Gelehrten hellenistischer Zeit wie etwa Hermippos, Satyros oder Sotion ähnlich³³ – breit angelegte literaturhistorische Forschungen mit einem sensationsgierigen Interesse an der Lebensgeschichte der berühmten Autoren, wie es vor allem für den Geist der peripatetischen Biographie charakteristisch ist³⁴.

Die auffälligste Gemeinsamkeit zwischen den beiden Autoren ist zweifellos aber die, daß sie jeweils das gesamte Feld der griechischen Literatur abdecken und dabei Werke und Autoren aller Gattungen, vom archaischen Epos bis zur alexandrinischen Dichtung, einer ästhetischen Beurteilung unterwerfen, die an Gesichtspunkten des sprachlichen Stils orientiert ist. Gewisse Unterschiede ergeben sich nur aus den jeweils anders gerichteten Zielsetzungen von theoretisch-systematischer und historisch-deskriptiver Stilistik: Während der Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* aus den konkreten Textbeispielen, die ihm die Dichter und Schriftsteller der griechischen Literatur bieten, die allgemeinen begrifflichen Einteilungen seiner Stillehre gewinnt, nutzt Demetrios v. Magnesia in seinem Homonymenlexikon umgekehrt das Instrument einer bereits vorhandenen stilkundlichen Begrifflichkeit als Raster für die unterscheidende Behandlung der gleichnamigen Dichter und Schriftsteller.

Damit zunächst einmal das, was zu der umfassenden Belesenheit der beiden Autoren gesagt wurde, durch Belege untermauert wird, sei ein Überblick über diejenigen griechischen Dichter und Schriftsteller gegeben, mit denen sich sowohl der Verfasser des Traktats *Über den Stil* als auch Demetrios v. Magnesia vertraut zeigt.

Eine besondere Gruppe von Autoren, an deren Behandlung sich nicht nur in *περὶ ἑρμηνείας*, sondern auch bei Demetrios v. Magnesia so etwas wie eine attizistische Tendenz ablesen läßt, bilden die attischen Redner. Der Verfasser von *Über den Stil* zitiert

33) Zu ihnen vgl. einführend Wehrli (wie Anm. 1) 583–587.

34) Vgl. Schwartz (wie Anm. 20) 2816.

vor allem aus Demosthenes, seltener aus Aischines, Isokrates und Lysias, nur einmal jeweils aus Antiphon und – vermutlich – aus Hypereides; einen gesonderten Abschnitt widmet er jedoch dem vergleichsweise unbekanntem und wenig beachtetem Demades³⁵. Für Demetrios v. Magnesia läßt sich aus den Resten seiner *ὁμώνυμα* ebenfalls eine eingehende Beschäftigung mit Demosthenes und dessen Biographie, ferner mit Isaïos, Deinarchos, Hypereides und Aischines erschließen³⁶. Was Demetrios v. Magnesia demnach mit dem Verfasser des Lehrbuchs *Über den Stil* teilt, ist die Vorliebe für Demosthenes³⁷ sowie eine gewisse Vertrautheit mit Aischines und Hypereides.

Was die griechischen Dichter angeht, sind aus dem Homonymenwerk des Demetrios leider nur geringe Bruchstücke überliefert, die dafür aber um so stärker die Vermutung nahelegen, daß der Mann aus Magnesia der Verfasser von *περὶ ἐρμηνείας* gewesen sein könnte. Bei einem derart in der griechischen Literatur bewanderten Gelehrten wie ihm darf es fast schon als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß er sich intensiv mit den Werken Homers befaßt hat. So gehen möglicherweise die noch existierenden Homonymenlisten zu dem Namen Homer auf ihn zurück³⁸. Doch auf die

35) Zu Demades *περὶ ἐρμηνείας* §282–286; für die übrigen Zitate vgl. die Indices der in Anm. 1 genannten Textausgaben.

36) Vgl. D. H. Din. 1 (zu Deinarchos, Demosthenes, Hypereides); Plut. Dem. 15, 27, 28 sowie Ps.-Plut. Vitae X or. 847a (zu Demosthenes); Harp. und Suda jeweils s. v. Ἰσαῖος; die genannten Belegstellen = F 1 – F 6b Mejer. Für die Annahme, daß Demetrios v. Magnesia sich außerdem mit dem Redner Aischines befaßt hat, sei verwiesen auf Crönert (wie Anm. 20) 134 und auf die Homonymenliste zu dem Sokratesschüler Aischines v. Sphettos bei D. L. 2,64, die vermutlich auf Demetrios v. Magnesia zurückgeht. – Weitere mögliche Fragmente von Demetrios v. Magnesia, die sich auf die attischen Redner beziehen, finden sich bei F. Wehrli (Hrsg.), Die Schule des Aristoteles. Bd. IV: Demetrios von Phaleron, 2., erg. u. verbess. Aufl. Basel, Stuttgart 1968: Fr. 133 = Plut. Dem. 14 zu Demosthenes; Fr. 154 aus der Vita des Isokrates; Fr. 207 = Photios Lex. s. v. Ἰσαῖος, wie oben Harp. und Suda; ferner als Fr. 134 aufgenommen die oben genannte Stelle Plut. Dem. 28 = F 5 Mejer. Schon Wehrli hat in seinen Kommentaren hinreichend deutlich gemacht, daß diese vier Bruchstücke nicht unbedingt Demetrios v. Phaleron, sondern möglicherweise einem anderen Demetrios gehören.

37) Am deutlichsten offenbart sich jene Vorliebe an der Rede des Demosthenes *Gegen Leptines*, deren Anfang der Verfasser von *περὶ ἐρμηνείας* gleich mehrfach zitiert (§10, 11, 20, 245) und für die sich Demetrios v. Magnesia wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Biographie des Demosthenes interessierte (vgl. Plut. Dem. 15 = F 2 Mejer).

38) Vgl. Crönert (wie Anm. 20) 134.

detaillierte Kenntnis der Epen deutet vor allem der bei Dionysios v. Halikarnass erhaltene Auszug über den Redner Deinarchos³⁹, in dem Demetrios v. Magnesia seine eigene Bemerkung, daß Deinarchos an Anmut dem Hypereides nicht nachstand, durch ein Zitat aus der *Ilias* Homers noch steigert: „Und er hätte ihn fürwahr überholt“ (καί νύ κεν ἢ παρέλασσεν⁴⁰). Ähnlich kennt auch der Verfasser des Lehrbuchs *Über den Stil*, wie zahlreiche Zitate belegen, seinen Homer fast in- und auswendig, und doch mutet es höchst sonderbar an, daß ihm die gleiche Szene aus dem Wagenrennen bei den Leichenspielen für Patroklos, auf die Demetrios v. Magnesia mit seinem Zitat zu Deinarchos anspielt, ebenfalls bestens in Erinnerung ist, denn gerade an ihr illustriert er, was er innerhalb des schlichten Stils unter Anschaulichkeit (ἐνάργεια) versteht⁴¹. Wie im Falle der gemeinsamen Berührung des Themas ‚Eintracht‘⁴² ist auch hier einzuräumen, daß das Zitieren der gleichen Homerstelle, zumal bei ausgewiesenen Kennern der griechischen Literatur, für sich allein noch nicht beweist, daß der eine Zitierende mit dem anderen identisch ist. Doch wird die Identitätshypothese mit der allmählichen Anhäufung derartiger Beispiele nicht eben unwahrscheinlicher.

Abgesehen von Homer läßt sich, wenn auch unter gewissen Vorbehalten, noch für zwei weitere griechische Dichter wahrscheinlich machen, daß sie nicht nur in dem Buch *Über den Stil*, sondern auch in dem Homonymenwerk des Demetrios v. Magnesia behandelt wurden. Der eine ist der frühgriechische Hinkiambendichter Hipponax, der in περὶ ἐρμηνείας zweimal erwähnt⁴³ und in einer Homonymenliste bei Diogenes Laertios, welche möglicherweise von Demetrios v. Magnesia stammt, als Quelle für die Angaben zu einem Bildhauer namens Bion angeführt wird⁴⁴. Der zweite Dichter ist Aristophanes, mehrfach zitiert in περὶ ἐρμηνείας⁴⁵, nach Ausweis der Scholien zu den Komödien aber möglicherweise auch eingehend traktiert von Demetrios v. Magne-

39) D. H. Din. 1 (= F 1 Mejer).

40) Hom. Il. 23,382.

41) Vgl. περὶ ἐρμηνείας § 209–220, bes. 210 mit Zitaten aus Hom. Il. 23, 379–380.

42) Vgl. oben S. 250f.

43) περὶ ἐρμηνείας § 132, 301.

44) D. L. 4,58.

45) περὶ ἐρμηνείας § 150, 152, 160–161.

sia⁴⁶. Wenn nur einige der Scholien für den Verfasser der *ὁμόνομα* gesichert werden können, wären sie ein weiteres Beweisstück für die Annahme, daß er möglicherweise auch das Buch *Über den Stil* geschrieben hat. Denn die Scholien, in denen von einem Aristophanes-Experten namens Demetrios die Rede ist, finden sich unverhältnismäßig gehäuft zu dem Stück *Die Frösche*. Und der Redewettkampf zwischen den Bühnenfiguren Aischylos und Euripides in diesem Stück ist der locus classicus für die Unterscheidung des erhabenen und des schlichten Stils, mit der sich der Autor des Traktats *Über den Stil* bei der Einführung seiner eigenen Lehre von den vier Stilarten auseinandersetzt⁴⁷.

Es liegt an den Zufällen der Überlieferung, wenn durch Diogenes Laertios und seinen Sammlerfleiß beim Exzerpieren die bei weitem größte Gruppe von Bruchstücken aus dem Homonymenwerk des Demetrios v. Magnesia von denjenigen Fragmenten gebildet wird, die sich auf griechische Philosophen beziehen, während der Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* seinerseits nur auf eine kleine Auswahl von philosophischen Denkern zu sprechen kommt, die ihm aus stilkritischer Sicht bemerkenswert erscheinen⁴⁸. Doch trotz des Unterschieds in der Verteilung der zu vergleichenden Textstellen werden auch so noch gewisse Präferenzen sichtbar, die beiden Autoren, Demetrios v. Magnesia und dem Autor von *περὶ ἑρμηνείας*, bei den Philosophen gemeinsam sind: Aus der geistigen Nähe zum Peripatos erklärt es sich, wenn sich beide Autoren mit Aristoteles und einigen seiner Schüler wie etwa Demetrios v. Phaleron befassen⁴⁹. Auffällig ist aber, daß nicht nur Demetrios v. Magnesia mit seinem Hang zu entlegenen Anek-

46) Vgl. oben Anm. 29.

47) *περὶ ἑρμηνείας* § 36–37; dazu kurz Innes (wie Anm. 1) 324. Vgl. auch oben S. 246 und unten S. 264. – Denkbar wäre übrigens auch, daß die Aristophanes-Scholien, wenn denn einige von ihnen wirklich dem Demetrios v. Magnesia gehören, nicht aus den *ὁμόνομα*, sondern aus einem verlorenen Komödien-Kommentar stammen.

48) So z. B. auf den ‚dunklen‘ Aphoristiker Heraklit in *περὶ ἑρμηνείας* § 192; zu demselben Heraklit Demetrios v. Magnesia bei D. L. 9,15 (= F 27 Mejer).

49) Vgl. Demetrios v. Magnesia bei D. L. 5,3 zu Aristoteles, 5,75.83–85 zu Demetrios v. Phaleron (= F 15–17 Mejer); für die Bezugnahmen von *περὶ ἑρμηνείας* auf Aristoteles und seine Schüler Demetrios v. Phaleron, Dikaiarchos und Theophrast sowie auf spätere Peripatetiker wie Artemon und Praxiphanes und überhaupt auf die peripatetische Schule vgl. die Indices der in Anm. 1 genannten Textausgaben.

doten, sondern auch der Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας*, der in seiner stilkundlichen Abhandlung nur selten einen Anlaß für historisch-biographische Mitteilungen hat, mit Geschichten über den Tyrannen Hermeias v. Atarneus aufwartet, an dessen Hof sich Aristoteles zeitweilig aufhielt⁵⁰. Über das Verhältnis von Aristoteles zu dem Tyrannen Hermeias hat Apellikon v. Teos, der oben bereits erwähnte Entdecker des schriftlichen Nachlasses des Aristoteles⁵¹, ein gesondertes Buch verfaßt⁵², und zwar vermutlich um das Jahr 100 v. Chr., nachdem er die wiedergefundenen Schriften des Aristoteles in seine eigene Bibliothek nach Athen gebracht und für die Biographie des Philosophen ausgewertet hatte. Das aber legt die Vermutung nahe, daß Apellikons Entdeckung von Werken des Aristoteles historisch und sachlich die Voraussetzung sowohl für gewisse Angaben in dem Lehrbuch *Über den Stil* als auch in dem Homonymenlexikon des Demetrios v. Magnesia gewesen ist. Und das könnte ein weiteres Indiz für die Annahme sein, daß Demetrios v. Magnesia der Verfasser sowohl des einen als auch des anderen der beiden Texte war, zumal wenn man annimmt, daß die Bekanntschaft mit Apellikon und seinem Fund aristotelischer Schriften zunächst beschränkt war auf den engen Kreis derer, die nach dem Jahr 100 v. Chr. zum Umfeld der peripatetischen Schule in Athen gehörten.

Neben den Peripatetikern gibt es noch zwei weitere Gruppen von Denkern, denen sowohl der Autor von *περὶ ἑρμηνείας* als auch Demetrios v. Magnesia nachweislich besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Die eine Gruppe sind die Schüler des Sokrates. Von ihnen hat Demetrios v. Magnesia, wenn ihm die entsprechenden Homonymenlisten bei Diogenes Laertios zuzuschreiben sind, wenigstens Aischines v. Sphettos, Antisthenes und Aristipp behandelt, vor allem aber Xenophon⁵³, zu dessen Biographie er aus einer Rede des Deinarchos einige nicht unwichtige Einzelheiten zu erschließen vermochte⁵⁴. Bei dem Autor von *περὶ ἑρμηνείας* begegnet nahezu das gleiche Verhältnis: Aischines und

50) Demetrios v. Magnesia bei D. L. 5,3 (= F 15 Mejer); *περὶ ἑρμηνείας* § 293.

51) Vgl. oben S. 245.

52) Vgl. Chiron (wie Anm. 1) xxxvii–xxxviii im Anschluß an Düring (wie Anm. 12) 272–283, bes. 277–279 (T 16, 18, 19), 375 (T 58 l).

53) Vgl. Demetrios v. Magnesia bei D. L. 2,52,56–57 zu Xenophon (= F 12–14 Mejer), 2,64 zu Aischines v. Sphettos, 2,83 zu Aristipp, 6,19 zu Antisthenes.

54) Vgl. dazu v. Wilamowitz-Moellendorff (wie Anm. 20) 330–336.

Aristipp werden bei ihm mehrmals erwähnt, Antisthenes immerhin einmal, und der Gattung des sokratischen Dialogs ist ein eigener Passus gewidmet⁵⁵. Zu den am häufigsten zitierten Schriftstellern in *περὶ ἐρμηνείας* zählt aber – vielleicht das deutlichste Zeichen für die attizistische Tendenz dieses Traktats – Xenophon, von dessen Werken fast ausschließlich die *Anabasis* angeführt wird, also derjenige Text, der für das Leben Xenophons am aufschlußreichsten ist. Damit läßt sich aber auch hier wieder bei dem Verfasser des Traktats *Über den Stil* eine Interessenlage beobachten, die mit derjenigen des Demetrios v. Magnesia in eigentümlicher Weise kongruiert.

Kaum anders ist es bei der zweiten Gruppe von Denkern, den Enkelschülern des Sokrates, den Kynikern: Zu ihnen finden sich Angaben des Demetrios v. Magnesia bei Diogenes Laertios in den Viten des Diogenes v. Sinope, Onesikritos und Krates⁵⁶. Ganz ähnlich scheint aber auch der Autor von *περὶ ἐρμηνείας* geradezu ein Faible für die Kyniker zu haben, denn mit ihnen beschäftigt er sich in zwei Exkursen über das Komische und über den kynischen Witz, wobei er mehrfach Diogenes und Krates zitiert⁵⁷.

Nachdem so, was sowohl den Umfang als auch einzelne Besonderheiten betrifft, die auffällige Übereinstimmung in den literarischen Neigungen und Interessen des Demetrios v. Magnesia und des Verfassers von *περὶ ἐρμηνείας* nachgewiesen ist, kann als nächster Schritt der Vergleich der stilkritischen Begrifflichkeit folgen, derer sich die beiden Autoren in ihren literarästhetischen Urteilen über andere Schriftsteller bedienen. Doch es genügt bereits ein kurzer Blick auf die bei Dionysios v. Halikarnass erhaltenen Anmerkungen des Demetrios v. Magnesia zu dem attischen Redner Deinarchos, um zu erkennen, daß Demetrios v. Magnesia in der von Aristoteles herkommenden und schon über mehrere

55) *περὶ ἐρμηνείας* § 297–298; für die übrigen Belegstellen vgl. die Indices der in Anm. 1 genannten Textausgaben.

56) D.L. 6,79 zu Diogenes v. Sinope, 6,84 zu Onesikritos, 6,88 zu Krates (= F 19–21 Mejer; vgl. auch die Homonymenliste D.L. 4,23 zu dem Akademiker Krates).

57) *περὶ ἐρμηνείας* § 163–172, bes. 170–171 zu Krates; 259–262 zu Diogenes und Krates. Bei dem Zitat von Krates in § 259 handelt es sich übrigens um eine Parodie derselben Homerverse, auf die der Autor von *περὶ ἐρμηνείας* zuvor bereits im Zusammenhang mit dem dichterischen Wort *περίρρητος* und dessen Aneignung durch Thukydides angespielt hatte (§ 113; vgl. oben S. 250f.).

Jahrhunderte sich fortsetzenden Tradition der theoretisch begründeten Rhetorik augenscheinlich genauso zu Hause war wie der Autor des Traktats *Über den Stil*: Kaum ein Begriff in dem Urteil des Demetrios über Deinarchos, der nicht auch in *περὶ ἑρμηνείας* seinen systematischen Ort hätte oder sogar den Gegenstand längerer Abhandlungen bildete, sei es nun *ἐνθύμημα*, *χάρις* oder *πιθανότης*, von *χαρακτήρ* und *λέξις* ganz zu schweigen⁵⁸.

Besonderes Augenmerk verdient allerdings derjenige stiltheoretische Begriff, der bislang wie kaum ein anderer als ein sprachliches Indiz für die Datierung von *περὶ ἑρμηνείας* herangezogen wurde⁵⁹. Als den schlechten Gegensatz zum glatten Stil (*χαρακτήρ γλαφυρός*) beschreibt der Autor von *περὶ ἑρμηνείας* ein affektiertes und präntiöses Streben nach Eleganz, das den jeweils darzustellenden Gegenständen nicht angemessen sei. Für diese fehlgeleitete Richtung des Stils übernimmt der Autor einen Ausdruck, der – seiner eigenen Aussage zufolge – damals noch recht neu, aber doch schon in der Alltagssprache oder sogar in der Fachsprache der Rhetorik als ein gängiges *ὄνομα κοινόν* verbreitet war, nämlich das Adjektiv *κακόζηλος* mit dem zugehörigen Substantiv *κακοζηλία*, die beide einen falschen Ehrgeiz und einen übertriebenen Eifer bei der Nachahmung bezeichnen⁶⁰. Während die beiden Wörter in der Schrift *Über den Stil* durch die Einordnung in das klassifikatorische Schema der vier Hauptarten des Stils und der diesen jeweils zugeordneten Verfallsformen in ihrem Bedeutungs- und Anwendungsspektrum näher eingegrenzt erscheinen, begegnen sie an den sonstigen Belegstellen in der antiken Literatur – und dabei handelt es sich nahezu ausschließlich um grammatische und rhetorische Texte der römischen Kaiserzeit – als attizistische Schlagwörter, mit denen in weiterer Bedeutung alle sprachlichen Extravaganzen, die für den Stil des vom Attizismus bekämpften

58) Zu den ersten drei Begriffen vgl. die einschlägigen Abschnitte in *περὶ ἑρμηνείας* 30–33, 128–185, 221–222; ansonsten vgl. die im Demetrios-Exzerpt bei D. H. Din. 1 (= F 1 Mejer) vorkommenden rhetorischen Begriffe, also etwa auch *ἠθικός*, *πάθος*, *σχῆμα* oder *κύριος*, mit dem Index verborum bei Chiron (wie Anm. 1).

59) Vgl. bes. Roberts (wie Anm. 1) 55; Grube (wie Anm. 1) 141; Schenkeveld (wie Anm. 1) 86–87; Innes (wie Anm. 1) 321.

60) *περὶ ἑρμηνείας* § 186–189, bes. 186: τῷ γλαφυρῷ παράκειται τις διημαρτημένος [sc. χαρακτήρ]. ὀνομάζω δὲ αὐτὸν τῷ κοινῷ ὀνόματι κακόζηλον. Vgl. auch § 239: ὡς νῦν ὀνομάζομεν κακόζηλον [...] τὴν νῦν ὄνομα ἔχουσαν ξηροκακοζηλιαν (der Text nach der Ausgabe von Innes [wie Anm. 1]).

Asianismus charakteristisch sind, als schwülstig, übertrieben und gesucht bezeichnet werden können⁶¹. Die Angabe des Autors von *περὶ ἑρμηνείας*, daß *κακόζηλος* und *κακοζηλία* zu seiner Zeit neu aufgekommene Ausdrücke waren, deutet zusammen mit der engen spezialisierten Bedeutung, die er ihnen gibt, darauf hin, daß die Abhandlung *Über den Stil* wahrscheinlich noch geschrieben wurde, ehe *κακόζηλος* und *κακοζηλία* zu zentralen Begriffen in der Auseinandersetzung zwischen Attizisten und Asianern wurden – also noch vor dem Ende des 1. Jhs. v. Chr. Damit aber ist der Traktat *Über den Stil* wahrscheinlich die früheste Belegstelle für den rhetorisch-technischen Gebrauch der Wörter *κακόζηλος* und *κακοζηλία* überhaupt. Und das wiederum kann nicht nur als ein weiterer Hinweis auf die vergleichsweise frühe Abfassungszeit von *περὶ ἑρμηνείας* dienen; es ist beinahe soviel wie der persönliche Fingerabdruck, an dem der Verfasser des Lehrbuchs *Über den Stil* mit dem höchsten Grad an philologischer Evidenz, der in Anbetracht der Überlieferungslage überhaupt erreichbar ist, identifiziert werden kann. Denn die einzige weitere Stelle, an der das Wort *κακόζηλος* in der antiken Literatur ebenfalls in so früher Zeit, also um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. oder noch vorher, als stilkritischer Fachausdruck begegnet, ist eine Homonymenliste zu dem Namen ‚Thales‘, von der Diogenes Laertios in seiner *Vita des Thales v. Milet* ausdrücklich sagt, daß sie dem Homonymenlexi-

61) In der griechischen Literatur findet sich das Adjektiv *κακόζηλος* nur an wenigen Stellen; zu nennen sind vor allem die kaiserzeitlichen Rhetoren Ps.-Longin. *περὶ ὑψους* 3,4 und Hermog. *Inv.* 4,12. Noch seltener ist das Substantiv *κακοζηλία*, das einmal im 2. Jh. v. Chr. bei Polybios 10,22,10 als *varia lectio* für *κακοζηλωσία* in der wörtlichen Bedeutung ‚falscher Eifer‘ in einem militärischen (also keinem rhetorischen) Kontext begegnet und danach erst wieder bei Lukian, *Salt.* 82 vorkommt. Ungleich häufiger anzutreffen sind *cacozelus* und *cacozelia* indes als griechische Fremdwörter bei grammatischen und rhetorischen Fachschriftstellern in der lateinischen Literatur; für Belegstellen, die von Seneca maior (ca. 55 v. Chr.–40 n. Chr.) über Quintilian (ca. 35–100 n. Chr.) bis zu Diomedes (4. Jh. n. Chr.) reichen, vgl. außer den besseren lateinischen Wörterbüchern bes. Grube (wie Anm. 1) 141; sowie für den Zusammenhang mit dem literarästhetischen Streit zwischen Asianismus und Attizismus E. Norden, *Die antike Kunstprosa*. 1. Bd., 7., unveränd. Aufl. Darmstadt 1974, 69–70 mit Anm. 1 (mit weiterer Lit.) u. 251–300; U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Asianismus und Atticismus*, *Hermes* 35 (1900) 1–52, bes. 28–29 mit Anm. 3. – Als zwei indirekte Zeugnisse dafür, daß *κακόζηλος* erst in der Ära des Augustus als Modewort stärker benutzt wurde, sind wichtig Suet. *Aug.* 86 und Donat. *Vita Virg.* 44 (vgl. Norden 263–264 u. 263 Anm. 1; Innes [wie Anm. 1] 321).

kon des Demetrios v. Magnesia entnommen sei. Und in dieser Liste erscheint an erster Stelle ein Rhetor namens Thales, der wegen seines Stils als *κακόζηλος* bezeichnet wird⁶².

Keine Frage, es ist immer noch denkbar, daß Demetrios v. Magnesia mit dem ebenfalls unter dem Namen Demetrios bekannten Verfasser der Abhandlung *Über den Stil* nicht identisch ist und daß beide Männer wenn auch etwa zur gleichen Zeit, so doch unabhängig voneinander den Ausdruck *κακόζηλος* und andere stilkritische Fachbegriffe dem damaligen Vokabular der Rhetorik entlehnt haben. Angesichts der Seltenheit, mit der das Adjektiv *κακόζηλος* in der antiken Literatur vor dem Beginn der römischen Kaiserzeit begegnet, neigt sich die Waage der Wahrscheinlichkeiten aber nun, zumal nachdem bereits so viele andere biographische und schriftstellerische Parallelen zwischen Demetrios v. Magnesia und dem Verfasser des Lehrbuchs *Über den Stil* aufgewiesen sind, doch mit starkem Gewicht der Annahme zu, daß es sich bei den beiden Autoren historisch um ein und dieselbe Person gehandelt hat.

Und es lassen sich noch weitere Indizien anführen, die für die Annahme der Identität sprechen. Der Traktat *Über den Stil* ist dafür bekannt, daß er – dies eine Neuheit insbesondere gegenüber der peripatetischen Tradition – das erste rhetorische Werk der antiken Literatur ist, welches eine Theorie des Briefstils enthält⁶³. Ein gesteigertes Interesse an der Gattung der Epistolographie ist aber auch bei Demetrios v. Magnesia zu beobachten, der, wie es scheint, die überlieferten Briefe der in seinen *ὁμώνυμα* behandelten Dichter und Schriftsteller regelmäßig herangezogen und nötigenfalls unter echtheitskritischen Gesichtspunkten begutachtet hat⁶⁴.

Weiterhin ist auch nicht ohne Bedeutung, daß das Nachschlagewerk des Demetrios v. Magnesia mit den in ihm enthaltenen Titellisten und Werkverzeichnissen der Gattung der pinakographischen Literatur zuzurechnen ist, die sich im Hellenismus, seit der Dichtergelehrte Kallimachos seine berühmten *Πίνακες* für die Bibliothek von Alexandria angelegt hatte, immer stärker auszu-

62) D. L. 1,38 (= F 8 Mejer).

63) *περὶ ἑρμηνείας* § 223–235.

64) Vgl. Demetrios v. Magnesia bei Athenaios 13,611 B (= F 7 Mejer) und bei D. L. 1,112 (= F 10 Mejer).

breiten begann⁶⁵. Für pinakographische Texte ist es typisch, daß zusammen mit den Titeln etwa auch die Anfangssätze – das sogenannte ‚Incipit‘ – von literarischen Werken verzeichnet wurden. Mit Blick auf die Möglichkeit, daß Demetrios v. Magnesia der Verfasser des Lehrbuchs *Über den Stil* ist, erscheint nun bemerkenswert, daß sowohl er wie auch der Autor von *περὶ ἐρμηνείας* durch eine Art pinakographisches Gedächtnis auffallen. Denn in *περὶ ἐρμηνείας* werden mit einer erstaunlichen Häufigkeit gerade die Anfangszeilen bedeutender Werke der griechischen Literatur als Stilmuster zitiert⁶⁶. Und durch Demetrios v. Magnesia wiederum sind in den Philosophenviten des Diogenes Laertios immerhin die Einleitungssätze zweier Schriften berühmter frühgriechischer Denker, des Philolaos und des Diogenes v. Apollonia, erhalten⁶⁷. Das Zitat aus dem Werk des Diogenes v. Apollonia liefert dabei noch ein zusätzliches Indiz für die Vermutung, daß Demetrios v. Magnesia den Traktat *Über den Stil* geschrieben hat. Denn der Satz des Diogenes v. Apollonia ist in stiltheoretischer Hinsicht höchst interessant, da in ihm für Sachtexte in Prosa eine Verbindung des einfachen und des erhabenen Stils empfohlen wird: *λόγου παντός [...] δοκεῖ μοι χρεῶν εἶναι [...] τὴν [...] ἐρμηνείαν ἀπλήν*

65) Vgl. dazu O. Regenbogen, Πίναξ, RE XX,2 (1950) 1409–1482, dort zu Demetrios v. Magnesia 1451–1453; R. Blum, Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen. Untersuchungen zur Geschichte der Biobibliographie, Frankfurt a. M. 1977, dort zu Demetrios v. Magnesia bes. 273–274; speziell zu Kallimachos auch R. Pfeiffer, Geschichte der Klassischen Philologie. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus, 2., durchges. Aufl. München 1978, 159–169.

66) Es handelt sich dabei um die folgenden Stellen (vgl. auch die Indices der in Anm. 1 genannten Textausgaben): Hekataios FGrHist 1 Fr. 1 (*περὶ ἐρμηνείας* § 2, 12); Hdt. Prooem. (§ 17, 44); Hippokrates, Aph. 1,1 (§ 4, 238); Thuk. 1,1,1 (§ 44); X. An. 1,1,1 (§ 3, 19); Pl. Resp. 327a (§ 21, 205), Euthyd. 271a (§ 226), vergleichbar auch der Beginn der Rede Menex. 246d (§ 266); Isokrates, Panegyri. 1 (§ 25–26); Demosth. Lept. 1 (§ 10–11, 20, 245). Ferner ist bei einigen Zitaten aus inzwischen verlorenen Werken zu vermuten, daß es sich um Anfangssätze handelt, so etwa bei Aeschin. Socr. Fr. 2 Dittmar (§ 205; dazu Innes [wie Anm. 1] 471).

67) Für den Satz des Philolaos wird bei D. L. 8,85 ausdrücklich Demetrios v. Magnesia als Quelle genannt (= F 26 Mejer; vgl. Philolaos bei DK 44 A 1; B 1). Für den Satz des Diogenes v. Apollonia findet sich dagegen keine Quellenangabe, doch ist der Satz bei Diogenes Laertios gleich zweimal überliefert, einmal verkürzt in dem Homonymenverzeichnis zu Diogenes v. Sinope (D. L. 6,81; vgl. Diogenes v. Apollonia bei DK 64 A 2), das wie viele derartige Listen wahrscheinlich auf Demetrios v. Magnesia zurückgeht, und einmal in voller Länge in der Vita des Diogenes v. Apollonia (D. L. 9,57; vgl. DK 64 A 1; B 1).

καὶ σεμνὴν [sc. παρέχεσθαι]. In diesem Satz begegnet nicht nur das Wort ἐρμηνεία im Sinne von ‚Ausdrucksweise, Stil‘, er ist zugleich auch einer der frühesten Belege für die Unterscheidung des schlichten und des erhabenen Stils (ἀπλὴν καὶ σεμνὴν), die der Verfasser von περὶ ἐρμηνείας bei der Exposition seiner eigenen Lehre von den vier Stilarten ausdrücklich als unzureichend ablehnt⁶⁸.

Ein weiteres Beweisstück, das in den Augen mancher vielleicht sogar überzeugender ist als alle bisher mitgeteilten Parallelen zwischen Demetrios v. Magnesia und dem Verfasser der Schrift *Über den Stil*, ist die ähnliche Schreib- und Darstellungsweise der beiden Autoren, die bereits bei einer kurzen Leseprobe sichtbar wird. Zum Vergleich mit περὶ ἐρμηνείας eignet sich am besten der bei Dionysios v. Halikarnass erhaltene längere Auszug aus περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων, der die Ausführungen des Demetrios v. Magnesia über den Redner Deinarchos enthält und im Folgenden, damit auch einmal eine Vorstellung von der schriftstellerischen Eigenart des Demetrios v. Magnesia vermittelt wird, wörtlich in voller Länge wiedergegeben sei⁶⁹:

Δεινάρχοις δ' ἐνετύχομεν τέταρσιν ὧν ἔστιν ὁ μὲν ἐκ τῶν ῥητόρων τῶν Ἀττικῶν, ὁ δὲ τὰς περὶ Κρήτην συναγόχε μυθολογίας, ὁ δὲ πρῶτος μὲν ἀμφοῖν τούτων, Δῆλιος δὲ τὸ γένος, πεπραγματευμένος τοῦτο μὲν ἔπος, τοῦτο δὲ πρᾶγμα, τέταρτος δὲ ὁ περὶ Ὁμήρου λόγον συνθετικῶς. ἐθέλω δὲ πρὸς μέρος περὶ ἐκάστου διελθεῖν, καὶ πρῶτον περὶ τοῦ ῥήτορος. ἔστι τοίνυν οὗτος, κατὰ γε τὴν ἐμὴν δόξαν, οὐδὲν ἀπολείπων τῆς Ὑπερείδου χάριτος, ὥστ' εἰπεῖν 'καὶ νῦ κεν ἢ παρέλασεν'. ἐνθύμημα γὰρ φέρει πειστικὸν καὶ σχῆμα παντοδαπόν, πιθανότητάς γε μὴν οὕτως εὖ ἔχει, ὥστε παριστάνειν τοῖς ἀκούουσι μὴ ἄλλως γεγονέναι τὸ πρᾶγμα ἢ ὡς αὐτὸς λέγει. καὶ νομίσειεν ἂν τις εὐθήεις εἶναι τοὺς ὑπολαβόντας τὸν λόγον τὸν κατὰ Δημοσθένους εἶναι τούτου· πολλὸν γὰρ ἀπέχει τοῦ χαρακτήρος, ἀλλ' ὅμως τοσοῦτον σκότους ἐπιπεπόλακεν, ὥστε τοὺς μὲν ἄλλους αὐτοῦ λόγους, σχεδὸν που ὑπὲρ ἐξήκοντα καὶ ἑκατὸν ὄντας, (πολλοὺς) ἀγνοεῖν συμβέβηκε, τὸν δὲ μὴ γραφέντα ὑπ' αὐτοῦ μόνον ἐκείνου νομίζεσθαι. ἡ δὲ λέξις ἐστὶ τοῦ Δεινάρχου κυρίως ἠθικῆ, πάθος κινούσα, σχεδὸν τῇ πικρίᾳ μόνον καὶ τῷ τόνῳ τοῦ Δημοσθενικοῦ χαρακτήρος λειπομένη, τοῦ δὲ πιθανοῦ καὶ κυρίου μὴδὲν ἐνδέουσα.

68) Vgl. dazu schon oben S. 246 u. 257.

69) D. H. Din. 1 (= F 1 Mejer); der Text hier nach Mejer, der sich wiederum der Ausgabe von G. Marengi, Dionysio De Dinarcho, Firenze 1970, anschließt.

Es springt ins Auge, daß es Demetrios v. Magnesia in einer ähnlich ansprechenden Weise wie dem Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* gelingt, dem Leser einen Gegenstand nahezubringen, bei dem auch leicht der Ton einer trockenen Sachlichkeit angeschlagen werden könnte. Offensichtlich verfügen beide Autoren über einen eingängigen und gefälligen Stil, der durch einfache Variationen seiner stets klaren Syntax kaum je ermüdend wirkt. Unübersehbar bei beiden ist auch die persönliche Note, die nicht nur dadurch entsteht, daß sie in der 1. Person Singular (zuweilen auch Plural) durch ihren Text leiten. Beide Autoren erscheinen insbesondere dadurch sympathisch, daß sie – trotz des deutlich signalisierten Bewußtseins der eigenen Subjektivität – doch den Mut haben, ihr differenziertes ästhetisches Urteil entschieden kundzutun, wobei sie nie apodiktisch oder dogmatisch werden. Auffällig schließlic – bei dem Verfasser des Traktats *Über den Stil* schon oft notiert – ist auch die feine Prise Humor, mit der sie ihre stilkritischen Bemerkungen in passend angehängte Redensarten oder Dichterzitate auslaufen lassen⁷⁰.

Die bemerkenswerteste Gemeinsamkeit in sprachlich-stilistischer Hinsicht ist aber wohl die, daß sich beide Autoren in attizistischer Manier längst obsolet gewordener Formen des Dual bedienen. Nach den vorhandenen Belegstatistiken begegnet in der griechischen Literatur die späteste Verwendung einer Verbform im Dual bei Aristoteles; in den obliquen Kasus der Nomina hält sich der Dual noch länger, nämlich bis zu Polybios im 2. Jh. v. Chr. Mit Ausnahme der Formen von *δύο* und *ἄμφω* scheint er danach aber vollkommen unterzugehen, um erst in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. bei Dionysios v. Halikarnass und anderen attizistischen Autoren eine Art künstliche Wiedergeburt zu erleben. Die Tatsache, daß in der Abhandlung *Über den Stil* neben *δύο* und *ἄμφω* auch andere Wörter, darunter Verben, stellenweise gehäuft im Dual vorkommen, wurde von der älteren Forschung als eines

70) Zum Humor und überhaupt zu der persönlichen Aura des Verfassers von *περὶ ἑρμηνείας* vgl. zuletzt Chiron (wie Anm. 1) x–xi. Als Hinweise auf die subjektive Bedingtheit des eigenen Urteils vgl. bei Demetrios v. Magnesia F 1 Mejer: *κατὰ γε τὴν ἑμὴν δόξαν*; im Traktat *Über den Stil* etwa § 15: *δοκιμάζω γὰρ κτλ.* oder § 87: *τοῦτον ἐγὼ κανόνα τίθεμαι* (ähnlich § 91). Für die Art, wie bei Demetrios v. Magnesia F 1 Mejer der Vergleich von Deinarchos und Hypereides in das Zitat Hom. II. 23,382 mündet (zu dem Zitat bereits oben S. 256), finden sich in *περὶ ἑρμηνείας* zahlreiche Parallelen, z. B. § 229.

der entscheidenden Anzeichen dafür angesehen, daß *περὶ ἑρμηνείας* vergleichsweise spät, nämlich erst ins 1. oder 2. Jh. n. Chr., zu datieren ist. Das Argument ist jedoch inzwischen entkräftet, da sich inschriftliche Belege gefunden haben, die zeigen, daß der Dual zumindest in manchen Gegenden der griechischen Welt in der Sprache des Alltags durchgängig in Gebrauch geblieben ist⁷¹. Ergänzend kommt jetzt als eine weitere widerlegende Instanz noch hinzu, daß das durch Dionysios v. Halikarnass bewahrte Bruchstück aus dem Homonymenwerk des Demetrios v. Magnesia einen Beleg dafür liefert, daß in der Zeit nach Polybios, genauer in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., auch im Bereich der Literatur die Formen des Dual gelegentlich weiter benutzt wurden. Der Beleg ist dabei von der Art, daß er nicht nur die sprachhistorischen Gründe beseitigt, die bisher einen früheren zeitlichen Ansatz für das Buch *Über den Stil* zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr. unmöglich erscheinen ließen. Er unterstützt auch konkret die Vermutung, daß Demetrios v. Magnesia und der Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* ein und dieselbe Person sind: Denn sowohl Demetrios v. Magnesia als auch der Autor des Traktats *Über den Stil* haben die Angewohnheit, den Genitiv des Demonstrativpronomens οὗτος im Dual mit dem Genitiv von δύο oder ἄμφω zu verbinden⁷².

c) *περὶ ἑρμηνείας und περὶ συνωνύμων πόλεων*

Zu guter Letzt noch ein Blick auf das zweite Homonymenlexikon des Demetrios v. Magnesia, in welchem Städte gleichen Namens behandelt wurden. Die Fragmente des unter dem Titel

71) Vgl. soweit Roberts (wie Anm. 1) 58; Grube (wie Anm. 1) 154; Schenkeveld (wie Anm. 1) 140; Innes (wie Anm. 1) 320–321 mit Anm. 20; Chiron (wie Anm. 1) xxiii.

72) Demetrios v. Magnesia bei D. H. Din. 1 (= F 1 Mejer): *πρεσβύτερος μὲν ἄμφω ἰν τούτοις*; ähnlich *περὶ ἑρμηνείας* § 235: *ἐκ δυοῖν χαρακτήρων τούτοις*; § 287: *μετὰ δυοῖν τούτοις λεγόμενον*. Beiläufig sei angemerkt, daß der Gebrauch des Duals in *περὶ ἑρμηνείας* nicht immer als ein sprachlicher Manierismus erscheinen muß (vgl. schon Grube [wie Anm. 1] 154). Das Buch *Über den Stil* ist bekannt dafür, daß es in der Theorie die Mischung zweier unterschiedlicher Stilarten zuläßt. Für die beiden Bestandteile, aus denen die Mischformen dann bestehen, wird aber – sachlich durchaus angemessen – nahezu regelmäßig der Dual verwendet, vgl. außer den eben genannten Stellen etwa auch § 43: *ὁ δὲ παίων ἄμφω μίσητος*; § 239: *ἐκ δυοῖν κακῶν* (die Konjekturen *κακοῖν* liegt nahe) u. ö.

περὶ συνωνύμων πόλεων überlieferten Werks finden sich, soweit bisher entdeckt und verzeichnet, vor allem in dem attizistischen Lexikon des Harpokration, das, wie erwähnt, auch einen kurzen Auszug aus περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων enthält, sowie in dem geographischen Lexikon des Stephanos v. Byzanz⁷³. Die geringen Reste lassen erkennen, daß Demetrios v. Magnesia nicht nur die geographische Absicht verfolgte, möglichst viele Städte gleichen Namens zu erfassen. Es ging ihm möglicherweise – ähnlich wie nachher Stephanos v. Byzanz – auch schon in grammatisch-philologischer Hinsicht um die korrekte Schreibweise der Städtenamen und um die aus ihnen ableitbaren sonstigen topo- und ethnographischen Bezeichnungen⁷⁴. Darüber hinaus scheint er aber vor allem ein historisches Interesse gehabt zu haben, das insbesondere denjenigen Poleis galt, die in der griechischen Geschichte und Literatur eine Rolle gespielt haben.

Es mag nun kurios erscheinen, aber auch mit dem Städtelexikon des Demetrios v. Magnesia, das – nach den vorhandenen Resten zu urteilen – eines der weniger attraktiven Produkte der hellenistischen Wissenskultur gewesen ist, weist die Abhandlung *Über den Stil* einige merkwürdige Übereinstimmungen auf. Ein erster Punkt ist, daß der Autor von περὶ ἐρμηνείας wiederholt Sätze aus der griechischen Literatur zitiert, in denen Flüsse beschrieben werden⁷⁵. Zumindest an einer Stelle, an der er einen heute nicht mehr bekannten Schriftsteller wegen des allzu hohen Tons bei der Schilderung eines unbedeutenden Bachlaufs tadelt, verrät er, daß er sich neben so vielem anderen auch in die speziellere geographische Literatur eingelesen hat⁷⁶. Eben dies darf aber auch für Demetrios v. Magnesia vorausgesetzt werden, der in seinem Städtelexikon regelmäßig die mit den Städten gleichnamigen Flüsse verzeichnete⁷⁷.

73) Die bislang vollständigste Liste der Lemmata, unter denen das Städtelexikon des Demetrios v. Magnesia bei den Lexikographen berücksichtigt wird, findet sich im Hermes-Artikel von Mejer (wie Anm. 20) 449 Anm. 5. Zu Harpokration vgl. schon oben S. 252 u. 255 Anm. 36. Für den Titel περὶ συνωνύμων πόλεων schlägt Schwartz (wie Anm. 20) 2814 als Konjekture ὁμωνύμων, Mejer (a. a. O. mit Druckfehler) εὐωνύμων vor.

74) Vgl. etwa Demetrios v. Magnesia bei St. Byz. s. v. 'Αλθαία, 'Αρκάδες.

75) X. An. 4,4,3 in § 6 u. 121; Th. 2,102,2 in § 45–47, 202, 206.

76) περὶ ἐρμηνείας § 121.

77) Vgl. Demetrios v. Magnesia bei St. Byz. s. v. 'Αλαβόν, 'Ατία.

Ein zweiter, noch stärkerer Punkt der Berührung wird sichtbar in dem kurzen Eintrag, der sich im Lexikon des Harpokration zu dem Städtenamen Methone findet. Dort heißt es, eine Stadt Methone werde von Demosthenes in den *Philippischen Reden* erwähnt; es handle sich dabei wahrscheinlich um die thrakische Stadt dieses Namens, bei deren Belagerung Philipp v. Makedonien ein Auge verlor; und laut Demetrios v. Magnesia gebe es vier Städte namens Methone. Nicht nur der Umstand, daß in diesem Lexikonartikel allein Demetrios v. Magnesia als Quelle genannt wird, auch dessen bekannte Vorliebe für den Redner Demosthenes⁷⁸ legt die Vermutung nahe, daß der gesamte Artikel und nicht bloß die Zahlenangabe am Schluß aus dem Werk über die Städte gleichen Namens exzerpiert ist. Die seltsamen inhaltlichen Übereinstimmungen mit dem Buch *Über den Stil* bestehen nun jedoch in den folgenden zwei Punkten: Erstens hat der Verfasser von *περὶ ἐρμηνείας* offenbar die gleichen Stellen bei Demosthenes im Kopf wie Demetrios v. Magnesia, denn er zitiert einmal aus einer *Philippischen Rede* des Demosthenes eine Aufzählung griechischer Städte, in der auch Methone vorkommt. Und zweitens berichtet er in einem Abschnitt, in dem es um Empfehlungen für den sprachlichen Umgang mit Tyrannen geht, ausgerechnet von der Versehrtheit des makedonischen Königs Philipp und von dessen Empfindlichkeit gegenüber dem Wort ‚Zyklop‘⁷⁹. Damit zeigt er sich, wie schon im Falle von Aristoteles und Hermeias v. Atarneus⁸⁰, mit bestimmten anekdotischen Details aus der historisch-biographischen Überlieferung mindestens ebenso gut vertraut wie Demetrios v. Magnesia.

3. Schluß

Es ist an der Zeit, zu einem Fazit zu kommen. Bei einem Identitätsnachweis, wie er in diesem Aufsatz erstrebt wurde, geht es nicht einfach darum festzustellen, daß etwas mit sich selbst gleich ist. Die Aufgabe ist schwieriger, weil es – ebenso wie etwa bei kriminalistischen Ermittlungen – herauszufinden gilt, ob es sich bei

78) Vgl. oben S. 254f. mit Anm. 37.

79) *περὶ ἐρμηνείας* § 263 (mit Demosth. Phil. 3,26) und § 293.

80) Vgl. oben S. 258.

zwei Individuen, die aus unterschiedlichen Zusammenhängen bekannt sind, in Wahrheit um ein und dieselbe Person handelt⁸¹. Das Problem dabei ist, daß es nie etwas anderes gibt als eine Anzahl mehr oder weniger beweiskräftiger Indizien, an Hand derer die Annahme der Identität wahrscheinlich gemacht werden kann. Noch der scheinbar gelungenste Versuch einer Identifizierung bleibt stets hypothetisch, denn bekanntlich können Ausweise auch gefälscht und Angaben zur Person erfunden sein. Auf Grund des hypothetischen Status, der jeder Identifizierung zukommt, mag es klug erscheinen, wenn man auf einem so unsicheren Feld wie der historischen Überlieferung aus der Zeit der Antike erst recht grundsätzlich skeptisch bleibt und der Vermutung, daß Demetrios v. Magnesia der Verfasser der Abhandlung *Über den Stil* gewesen ist, nur sehr bedingt – wenn überhaupt – die Zustimmung erteilt. In der Tat haben die für die Identitätshypothese angeführten Indizien höchst unterschiedliches Gewicht, und auch so verblüffende Gemeinsamkeiten wie die, daß Demetrios v. Magnesia und der Autor von *περὶ ἑρμηνείας* in ähnlicher Weise den Dual oder das Wort *κακόζηλος* gebrauchen, gewähren noch längst keine volle Sicherheit. Daher mag der eine oder andere zu dem Urteil gelangen, daß auch hier wieder – wie schon so oft bei dem Versuch, den Verfasser von *περὶ ἑρμηνείας* zu bestimmen – an den methodischen Grundsatz zu erinnern ist, daß schwache Argumente nicht dadurch besser werden, daß sie sich häufen⁸².

Andererseits ist jetzt jedoch zum ersten Mal ein Vorschlag zur Identifizierung des Verfassers von *περὶ ἑρμηνείας* unterbreitet worden, für den sich überhaupt so etwas wie konkrete Belege anführen lassen. Für den Gang der Forschung dürfte es daher zunächst gewinnbringender sein, wenn die Hypothese nicht gleich als unsicher verworfen, sondern positiv aufgegriffen und hinsichtlich der möglichen Folgen, die sich aus ihr ergeben, näher untersucht wird. Denn es ist durchaus denkbar, daß sich durch einen noch eingehenderen Vergleich, als er hier zwischen der Abhandlung *Über den Stil* und den fragmentarischen Resten der bislang

81) Zur logischen Analyse der Identitätsrelation vgl. die grundlegenden Bemerkungen des Mathematikers und Philosophen G. Frege, *Über Sinn und Bedeutung*, in: G. Patzig (Hrsg.), *Gottlob Frege. Funktion, Begriff, Bedeutung*. Fünf logische Studien, 5. Aufl. Göttingen 1980, 40–65, bes. 40–42.

82) Vgl. Grube (wie Anm. 1) 49.

bekannten Werke des Demetrios v. Magnesia vorgenommen wurde, weitere interessante Ergebnisse erzielen lassen. Nicht nur, daß vielleicht noch zusätzliche Hinweise entdeckt werden, die dafür sprechen, daß Demetrios v. Magnesia das Buch *Über den Stil* tatsächlich geschrieben hat. Es kann auch gut sein, daß dem Traktat *Über den Stil* Gesichtspunkte zu entnehmen sind, mit deren Hilfe in der antiken Literatur weitere, bislang übersehene oder lediglich vermutete Auszüge aus Schriften des Demetrios v. Magnesia sicher abgegrenzt werden können. Als aussichtsreiche Felder für derartige Forschungen bieten sich schon jetzt die Scholien zu Aristophanes an sowie alle diejenigen Listen von homonymen Dichtern oder Prosaschriftstellern bei Diogenes Laertios, die nicht mit einer Quellenangabe, dafür aber mit stilkritischen Bemerkungen versehen sind⁸³.

Am wichtigsten und folgenreichsten dürfte allerdings sein, daß mit Demetrios v. Magnesia als dem anzunehmenden Verfasser der rhetorischen Abhandlung *Über den Stil* in die bislang für am dunkelsten gehaltene Epoche der griechischen Sprach- und Literaturgeschichte, die Zeit zwischen Polybios und Dionysios v. Halikarnass, endlich so etwas wie ein kleiner, aber um so hellerer Lichtstrahl fährt: Nicht nur, daß jetzt einer der vielen spät-hellenistischen Polyhistoren aus dem Umfeld des Peripatos, die bisher nur als die von den kaiserzeitlichen Autoren konsultierten Nachrichtengeber bekannt waren, als eine schriftstellerische Persönlichkeit klar konturiert hervortritt. Es ist auch ein Autor gefunden, dessen Werke das Aufkommen attizistischer Bestrebungen in der rhetorischen Theorie und Praxis bereits für den Anfang und nicht – wie die Schriften eines Dionysios v. Halikarnass – erst für das Ende des 1. Jhs. v. Chr. bezeugen. Die gesamte griechische und

83) Zu möglichen Fragmenten von Demetrios v. Magnesia in den Scholien zu Aristophanes vgl. oben S. 252 Anm. 29 und S. 257 mit Anm. 47. Bei Diogenes Laertios finden sich stiltheoretische Begriffe, die auch in *περὶ ἑρμηνείας* vorkommen, ohne Quellenangabe etwa in den Homonymenverzeichnissen 4,66: ποιητῆς ψυχρὸς; 5,35: δικανικοὶ [...] λόγοι χαρίεντες; 5,85: πικρὸς ἀνὴρ u. ö. Ein weiteres Beispiel dafür, wie sich eine Passage bei Diogenes Laertios auf Demetrios v. Magnesia zurückführen läßt, bietet die Stelle 5,80, an der für ein vergleichendes Urteil über Schriftsteller das Verb *παρελαύνειν* (‘überholen’) nicht nur in Form eines Homerzitats wie in dem Demetrios-Exzerpt bei D. H. Din. 1 (= F 1 Mejer; dazu oben S. 256), sondern noch witziger als eine eigenständige Metapher gebraucht ist. Denn es heißt dort, an literarischer Produktivität habe Demetrios v. Phaleron zu seiner Zeit alle anderen Peripatetiker (= Spaziergänger) „überholt“ (*παρελίλακε*).

lateinische Literatur im Bereich der rhetorischen Stilkunde wird, beginnend mit den Werken und Autoren des 1. Jhs. v. Chr., unter wirkungs- und rezeptionsgeschichtlichen Aspekten daraufhin untersucht werden müssen, ob und wie weit sie möglicherweise von Demetrios v. Magnesia und seinem Buch *Über den Stil* beeinflusst ist⁸⁴.

Hamburg

Niels Christian Dührsen

84) Nützliche Vorarbeiten dazu gibt es vor allem seitens derer, die seit je zu einer Frühdatierung von *περὶ ἐρμηνείας* neigen, so etwa von Morpurgo-Tagliabue (wie Anm. 1; vgl. Anm. 10) 159–173 zum Verhältnis von *περὶ ἐρμηνείας* zu Cicero und mit einer Skizze zur Nachwirkung des rhetorischen Traktats; wichtig auch M. Gigante, *Demetrio di Magnesia e Cicerone*, SIFC Ser. 3 Vol. II (1984) 98–106, der auf Grund eines Vergleichs von Cic. *De or.* 2,92 mit der möglicherweise aus Demetrios v. Magnesia abgeschriebenem Stelle D. L. 4,15 vermutet, daß das unbekannte Werk des Demetrios, das sich Cicero im Jahre 55 v. Chr. während der Arbeiten an *De oratore* von Atticus auslieh (dazu oben S. 249), das Lexikon homonymer Dichter und Prosautoren war. – Im übrigen wird es auch noch nötig sein, einzelne Aspekte der bisherigen Forschungsdiskussion, die als mögliche Gegenargumente gegen die Identifizierung des Verfassers von *περὶ ἐρμηνείας* mit Demetrios v. Magnesia ins Feld geführt werden können, aus dem Weg zu räumen. Wenigstens zu zwei Punkten, die bereits vielfach erörtert sind, sei hier abschließend noch Stellung genommen: 1. In Philodems *Rhetorica* wird in ein und demselben Sachzusammenhang erst ὁ Φαληρεύς, d. i. Demetrios v. Phaleron, erwähnt und kurz darauf mit den Worten *παρὰ [Δη]μη[τρί]φ* auf eine Stelle in *περὶ ἐρμηνείας* angespielt (Philod. *Rhet.* 1,198 Sudhaus = Demetrios v. Phaleron Fr. 169 Wehrli [wie Anm. 36]). Manche haben dies so interpretiert, daß in beiden Fällen Demetrios v. Phaleron gemeint sei, woraus dann der Schluß gezogen werden konnte, daß schon Philodem im 1. Jh. v. Chr. „den Phalereer“ für den Autor des Traktats *Über den Stil* gehalten hat (vgl. bes. Grube [wie Anm. 1] 52–54). Die Argumentation ist jedoch nicht stichhaltig, nicht nur weil bei Philodem weder die Konjektur des Namens ‚Demetrios‘ noch der Verweis auf *περὶ ἐρμηνείας* gänzlich gesichert ist (vgl. auch Goold [wie Anm. 9] 179–180). Nichts hindert anzunehmen, daß bei Philodem kurz nacheinander zwei verschiedene Autoren angeführt werden, erst Demetrios v. Phaleron, der, um einer Verwechslung vorzubeugen, absichtlich „der Phalereer“ genannt wird, und danach Demetrios, der Verfasser des Lehrbuchs *Über den Stil*. 2. Für die Spätdatierung von *περὶ ἐρμηνείας* ins 1. oder 2. Jh. n. Chr. wurde immer wieder auf den in § 237 erwähnten „Mann aus Gadara“ verwiesen, in dem viele Theodoros v. Gadara, den Lehrer des römischen Kaisers Tiberius, vermuteten. Von den Konjekturen, die für den überlieferten Wortlaut ὁ Γαδηρεύς (sic!) vorgeschlagen wurden (vgl. Roberts [wie Anm. 1] 251), besitzt aber neben ὁ Γαδαρεύς (Unzialfehler A=H) eine mindestens ebenso hohe Wahrscheinlichkeit ὁ Φαληρεύς (Unzialfehler Λ=Δ und Veränderung von Φ in Γ, möglicherweise die Folgen einer Irritation durch den ebenfalls in § 237 genannten Namen des Tyrannen Phalaris). Danach würde hier im Text von *περὶ ἐρμηνείας* ein zweites Mal – neben § 289 (vgl. oben S. 243) – Demetrios v. Phaleron erwähnt.